

Olga Esteve, Francesc Fernández

Evaluationsverfahren zur Förderung der Selbstregulierung in Lernberatungsprozessen

1. Einführung

Die aktuellen Ansätze in allen Fachbereichen verleihen der Formulierung von kompetenzorientierten Lernzielen eine große Bedeutung. Es geht dabei um Lernziele, die nicht nur spezifizieren, was die Lernenden am Ende einer bestimmten Lernphase *wissen*, sondern vor allem, was sie *können* müssen. Auf diese Weise findet eine neue Komponente in die Unterrichtsplanung und Lehrplanentwicklung Eingang, die in keiner Weise die Inhalte im herkömmlichen Sinne übergeht (im Allgemeinen bestehend aus Inhalten, die sich die Lernenden aneignen sollen, und aus Regeln, die sie beherrschen sollen), die aber doch diese Kenntnisse in Zusammenhang mit der *Fähigkeit* des Lernenden bringen, sie im intellektuellen, sozialen und berufsbezogenen Handeln anzuwenden. Diese Fähigkeit wird in der Fachsprache *Kompetenz* genannt, ein Begriff, der die intellektuelle und menschliche Reife der Lernenden abbildet und der aus praktischen Gründen eine Unterteilung in allgemeine und spezifische Kompetenzen zulässt. Das Interesse für die Kompetenzen als Lernziele kommt keinesfalls aus dem Nichts, sondern hat seinen Ursprung in einem tief greifenden Perspektivwechsel im Verhältnis der beiden Begriffe des Binoms Lehren-Lernen, wobei Letzteres nun in den Vordergrund tritt.

Diese neuen Ansätze erlangen eine spezielle Bedeutung auf dem Gebiet des Fremdsprachenlernens, besonders seit der Veröffentlichung des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen: Lernen, Lehren, Beurteilen* durch den Europarat. Der Titel des Dokumentes selbst spiegelt bereits den Perspektivwechsel wider, indem er den Begriff *Lernen* den Termini *Lehren* und *Beurteilen* voranstellt. Die Sprachdidaktik (und, noch vor ihr, die Linguistik und die Kommunikationsethnographie) hat in den letzten Jahrzehnten den Begriff ‚Kompetenz‘ bereits benutzt, angewendet auf die linguistische Kompetenz

(nach Chomskys Theorie von Kompetenz und Handeln), sowie auf die kommunikative Kompetenz (die nach Auffassung von D. Hymes über die reine linguistische Kompetenz hinausgeht und die bei Anwendung auf die Sprachlehre von anderen Autoren wie Canale & Swain oder Bachmann weiter entwickelt worden ist). Der *Europäische Referenzrahmen* erweitert noch stärker diese Perspektive und spricht von allgemeinen Kompetenzen der Person, die er in vier große Gruppen unterteilt: *deklaratives Wissen, Fertigkeiten und prozedurales Wissen, Lernfähigkeit* und *persönlichkeitsbezogene Kompetenz*.

Diesbezüglich beschreibt der Referenzrahmen umfassend, welche Kenntnisse und *Fähigkeiten* Lernende entwickeln müssen, um in der Lage zu sein kommunikativ erfolgreich zu handeln. Um den Hintergrund dieser Konzipierung zu verstehen, muss man zwischen *lehren* und *befähigen* unterscheiden. *Befähigung* bedeutet, jemandem *die Fähigkeit zu geben, etwas zu tun*. Dementsprechend sollen im Fremdsprachenunterricht nicht nur Wortschatz und Grammatik vermittelt werden, sondern es gilt auch, den Lernenden dazu zu bringen, *selbständig Inhalte anwenden zu lernen*. Dies erfordert von der Lehrperson, dass sie die Kontrolle über den Lernprozess auf den Lernenden selber überträgt und dessen Selbstregulierung fördert, was an sich einen ebenso wichtigen wie komplexen Lehrprozess darstellt. Es ist dies eine neue Dimension der Begriffe ‚Lernen lernen‘ und ‚Lernerautonomie‘, mit denen die Fremdsprachendidaktik bereits seit einigen Jahrzehnten arbeitet.

Diese neue Sichtweise hat – wie wir im Folgenden darlegen werden – unmittelbare Auswirkungen auf die Lehrpraxis: in der Planung, in ihrer Ausführung und in der Beurteilung (Evaluation).

2. Selbstregulierung

Unter Selbstregulierung wird die Fähigkeit verstanden, diejenigen bewussten und unbewussten psychischen Vorgänge zu steuern, mit denen Menschen ihre Aufmerksamkeit, Emotionen, Impulse und Handlungen bewegen (Lantolf/Thorne 2006). Es geht dabei um die Kontrolle der mentalen Operationen, die am besten zur Bewältigung von Lernaktivitäten und somit zum Erreichen von Lernzielen beitragen (Benson 2001). Dieser Prozess bedarf einer Bewusstmachung der eigenen Fähigkeiten im Bezug auf die zu erreichenden Lernziele und auf die hierzu erforderlichen Lernschritte, so wie einer kritischen Reflexion über die eigenen Stärken und Schwächen im Laufe des Lernprozesses innerhalb eines Zeitraums (Little 2008).

wendigen Korrekturen einzuleiten, die dem Lernenden dabei helfen, seine Kenntnisse und Fähigkeiten besser zu entwickeln.

4. Zum Abschluss

Es ist sichtbar geworden, dass Selbstregulierung erlernt werden will, und dazu benötigt man Zeit (von daher die Notwendigkeit, prozessuale und strategische Lernplaninhalte mit zu berücksichtigen). Mittels des vorgestellten Verfahrens hoffen wir, einen Überblick über die sukzessive Anwendung von Lehrerstrategien angeboten zu haben, die zur Einführung und Förderung einer Evaluation dienen, die nicht nur mit den allgemeinen Grundsätzen der Selbstregulierung im Einklang steht, sondern vor allem **konstruktiver** für den Lernenden wirkt.

Literaturverzeichnis

- Benson, P. (2001): *Teaching and researching autonomy in language learning*, London: Pearson Education Limited.
- Coll, C. (1993): *El constructivismo en el aula*, Barcelona: Graó.
- Esteve, O. (2008): Die Rolle der Interaktion zur Förderung selbstregulierender Prozesse, in: R. Arntz/B. Kühn (eds): *Autonomes Fremdsprachenlernen in Hochschule und Erwachsenenbildung*, Bochum: AKS-Verlag, 33–46.
- Kiraly, D. (2000): *A Social Constructivist Approach to Translator Education. Empowerment from Theory to Practice*, Manchester: St. Jerome Publishing.
- Kleppin, K. (2008): Eigentlich trifft kein Sprachkurs genau das, was ich brauche. Zur Implementierung von Sprachlernberatung in Fremdsprachenzentren, in: R. Arntz/B. Kühn (eds): *Autonomes Fremdsprachenlernen in Hochschule und Erwachsenenbildung*, Bochum: AKS-Verlag, 64–73.
- Lantolf, J.P. (2000): *Sociocultural Theory and Second Language Learning*, Oxford/Nova York: Oxford University Press.
- Lantolf, J.P./Poehner, M.E. (2008): *Sociocultural Theory and the Teaching of Second Languages*, London: Equinox.
- Lantolf, J.P./Thorne, S. (2006): *Sociocultural Theory and the Genesis of Second Language Development*, New York: Oxford University Press.
- Little, D. (2008): Learner autonomy in practice: a challenge for university language teaching, in: R. Arntz/B. Kühn (eds): *Autonomes Fremdsprachenlernen in Hochschule und Erwachsenenbildung*, Bochum: AKS-Verlag, 47–63.

- Mercer, N. (2000): *Words and Minds: how we use language to think together*, London: Routledge.
- Monereo, C./Barberà, E (1998): *Estratègies d'Aprenentatge. Volum I: Assessorament i formació del professorat. Col.lecció Manuals*, Barcelona: Edicions de la Universitat Oberta de Catalunya. Col. lecció Manuals.
- Wolff, D. (2008). Selbstbestimmtes Lernen und Lernerautonomie. – Einige Überlegungen zum lernpsychologischen Hintergrund, in: R. Arntz/B. Kühn (eds): *Autonomes Fremdsprachenlernen in Hochschule und Erwachsenenbildung*, Bochum: AKS-Verlag, 18–32.

Prof. Dr. Olga Esteve, Universitat Pompeu Fabra, Roc Boronat 138, 08018 Barcelona, olga.esteve@upf.edu.

Dr. Francesc Fernández, Universitat Pompeu Fabra, Roc Boronat 138, 08018 Barcelona, francesc.fernandez@upf.edu.